

Das Wohnexperiment

BURGDORF Im Dezember fahren an der Thunstrasse die Bagger auf: Die Genossenschaft Generationenwohnen baut eine Siedlung mit rund 90 Wohnungen für Menschen von Jung bis Alt. Das Millionenprojekt wird von der Gebäudeversicherung finanziert.

Eigentlich hätte die Siedlung mit vier Häusern und rund 90 Wohnungen nächstens bezugsbereit sein sollen. Doch Einsparungen und Beschwerden haben den Baustart um fast zwei Jahre verzögert. «Wir brauchten einen langen Atem, aber jetzt liegt eine rechtskräftige Baubewilligung vor», sagt Verena Szentkuti, Präsidentin der Genossenschaft Generationenwohnen. Nun soll es vorwärtsgehen. Mitte Dezember wird auf dem 11 000 Quadratmeter grossen Areal, das in einer Zone für experimentelles Wohnen liegt, der Spatenstich erfolgen. Mit der Gebäudeversicherung des Kantons Bern (GVB) habe eine zuverlässige Partnerin und Investorin gefunden werden können, die dem generationenübergreifenden Lebens- und Wohnmodell positiv gegenüberstehe. Will heissen: Die Genossenschaft hat mit der GVB, die das Millionenprojekt finanziert, einen Langzeitmietvertrag abgeschlossen und wird die Wohnungen an die Genossenschaft vermieten sowie für den Betrieb verantwortlich sein.

Wenn die Kinder ausfliegen
Bei dieser genossenschaftlich organisierten Wohnform werde bezahlbarer Wohnraum ebenso Gewicht beigemessen wie einem



Die geplanten Häuser an der Thunstrasse unterscheiden sich ausserlich kaum, die Grösse und Grundrisse der Wohnungen sind jedoch uneinheitlich.

tragenden sozialen und generationenübergreifenden Netz, erklärt Szentkuti. Junge und Familien sind in der Siedlung gleich willkommen wie ältere Menschen und Alleinstehende jeden Alters. «Wenn die Kinder ausgeflogen sind, fragen sich viele Eltern, wie es mit ihrer persönlichen Wohnsituation, gerade auch im Alter, weitergehen soll. In solchen Fällen kann unser zukunftsorientiertes Modell die Lösung sein», weiss die Genossenschaftspräsidentin aus ihrer bisherigen Praxis. Denn mehrere unter-

schiedliche Wohnformen wie zum Beispiel betreutes Wohnen seien möglich.

Zusammenarbeit mit Spitex
Ganz im Sinne des genossenschaftlichen Gedankens soll die freiwillige Nachbarschaftshilfe eine Rolle spielen. «Einzelgänger entsprechen nicht unserem Bild des Zusammenlebens», sinniert Verena Szentkuti, ergänzt aber: «Die Nachbarschaftshilfe hat klare Grenzen.» Wenn die Bedürftigkeit eines Bewohners zu gross werde, müsse professionelle

Die Mieten bewegen sich im mittleren örtlichen Preissegment für Neubauten.

Unterstützung, wie etwa die Siedlungs-Spitex angefordert werden können. Mit der Stiftung Intact, dem Alterszentrum Schlossmatt, dem Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte sowie dem Spital Emmental habe die Genossenschaft bereits Kontakt aufgenommen. Eine Koordinationsstelle stehe allen Bewohnern der Siedlung bei, die in irgendeiner Form Auskunft und Unterstützung benötigen. Zudem koordiniert diese Stelle auch den Ressourcenaustausch unter den Mietern. «Damit es unter den Be-

wohnern einen guten, sinnvollen Mix gibt, sucht die Genossenschaft die Mieter aus», erklärt die Präsidentin.

Hindernisfreie Räume

Flexible Grundrisse würden den Bau der Genossenschaft Generationenwohnen auszeichnen. «Damit wir auf die unterschiedlichen Lebensphasen und spezifischen Bedürfnisse unserer Bewohner reagieren können». Zudem würden spezielle Dienstleistungen angeboten, die das Alter und/oder eine Behinderung der Bewohner berücksichtigen und der Aussenraum hindernisfrei gestaltet. «Jedes der vier Häuser hat einen eigenen Charakter», betont Verena Szentkuti. Und in jedem Haus soll es Wohnungen mit unterschiedlichen Grössen und Grundrissen geben: von Studios bis Vierinhalbzimmerwohnungen. Die Mieten würden sich im mittleren örtlichen Preissegment für Neubauten bewegen. Im Erdgeschoss der viergeschossigen Wohnblöcke stünden Angebote wie Kindertreff, Tagesstrukturen für ältere Menschen, Spitexdienste, Gemeinschafts- und Fitnessräume, Cafeteria und Waschsalon.

«Obwohl wir verdichtet bauen, wird das Wohnen in unserer Siedlung angenehm sein. Die Häuser werden mit einem Rundweg miteinander verbunden und die Grünanlagen belebt und Ruhezonen aufweisen», blickt Szentkuti in die Zukunft. Sie geht davon aus, dass das Generationenwohnen an der Thunstrasse in Burgdorf Ende des Jahres 2018 bezugsbereit sein wird. Urs Egli

Ein ausgezeichnetes Fenster

LANGNAU Das Panoramafenster Swiss Fine Line S der Berger Metallbau AG wurde mit dem German Design Award ausgezeichnet. Doch was macht dieses Spitzenfenster aus?

Es «ermöglicht eine einmalige Verschmelzung von innen und aussen». Das Swiss Fine Line S, ein Fenster der Berger Metallbau AG, hat kürzlich in Deutschland für Aufsehen gesorgt. Es wurde mit der Auszeichnung «Special Mention für besondere Designqualität» des German Design Award 2017 in der Kategorie «Excellent Product Design» (Building and Elements) bedacht.

Ein Fenster ist ein Fenster und zum Rausschauen da. Ein Panoramafenster, wie das prämierte, ist sogar noch spezifischer zum Rausschauen da. Es besteht aus mehr Glas und weniger Rahmen und bietet so die Möglichkeit, noch mehr von der Welt zu sehen, wenn denn die Welt vor der Scheibe überhaupt schenswert ist. So weit, so klar, aber was macht das Swiss Fine Line S so besonders, dass es einen renommierten Preis für seine Ästhetik, Funktionalität und Schlichtheit erhält?

Schwelmenlos und dämmend
Laut Céline Berger, Marketingleiterin der Berger Metallbau AG, seien es mehrere Punkte, die dieses Ergebnis ermöglicht hätten: «Das System Swiss Fine Line S entspricht dank bester Wärmedämmung und Energieeffizienz dem Minergie-passiv-Standard, was der Ästhetik des Fensters aber keinen Abbruch tut.» Das Fenster als selbsttragendes Glaselement sei vollumfänglich in Wand, Boden und Decke einge-



Panoramafenster im Premiumsegment: Ein Quadratmeter des prämierten Fensters kostet 1400 Franken.



Dreifachverglasung: Das Fenstersystem ist eine Eigenproduktion der Berger Metallbau AG.

Bilder: zig

«Das System Swiss Fine Line S entspricht dem Minergie-passiv-Standard, was der Ästhetik des Fensters aber keinen Abbruch tut.»

Céline Berger
Marketingleiterin Berger Metallbau

lassen, wodurch eine maximale Transparenz und ein schwellenloser Übergang entstünden. Für den Laien: Der Höhenunterschied zwischen den Rahmen und Scheibe, der bei den meisten klassischen Fenstern vorhanden ist, fällt weg, und das Glas geht stufenlos in die Einrahmung über.

Ein Luxusguckloch

Bereits die Entwicklung des «flügranen Fenstersystems mit thermisch getrennten Aluminiumprofilen und Dreifachisolierverglasung» hat Berger Metallbau selbst übernommen. Eine weitere technische Raffinesse, die das Panoramaguckloch aufweist, ist das automatische und zugleich beinahe lautlose Bewegen der Schiebetür, das sogar bis zu einer Fenstermasse von über einer Tonne funktionieren soll. Da es sich bei dem Produkt um ein exklusives System im Premiumsegment handle, variere der Preis unter anderem je nach Ausführung, haupthysikalischen Vorgaben und Zubehör, erklärt Céline Berger. Der Durchschnittspreis liege bei 1400 Franken pro Quadratmeter.

Von selbst nominiert

Eine Anmeldung für den Wettbewerb, bei dem das System nun ausgezeichnet worden sei, habe man nicht verfasst, sagt Berger. Der Rat für Formgebung sei selbst auf die Fensteranlage aufmerksam geworden.

Die Preisverleihung findet im kommenden Februar im Rahmen der Konsumgütermesse Ambiente in Frankfurt am Main statt. Wo Vertreter von Berger Metallbau die Auszeichnung entgegennehmen werden, wie Céline Berger sagt. Benjamin Lauener

In Kürze

OBERBURG Die Ressorts sind verteilt

Der Gemeinderat hat bereits entschieden, wer ab 2017 für welches Ressort zuständig sein wird. Rita Sampogna übernimmt wie bisher das Präsidium, Werner Kobel behält die Bildung, die Finanzen übernimmt Andrea Gschwend, die bisher das Soziale betreute. Neu ist Beat Krähenbühl zuständig für das Ressort Bauten, Franco Digrolamo für die Sicherheit, Walter Bauen für die Öffentlichkeit und Klaus Bangerter, der bisherige Ressortvorsteher Sicherheit, übernimmt das Soziale. Zum Vizepräsidenten wählte der Gemeinderat Werner Kobel. pd

Wir gratulieren

EGGIWIL

Heute Mittwoch kann **Grüti Riedwyl-Zugg** ihren 90. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist im Gätzstiel daheim. eme

WYNIGEN

In Frisensberg, Schmüdigen-Mühleweg, feiert heute Mittwoch **Johanna Rentsch** ihren 80. Geburtstag. hrw

ZOLLBRÜCK

Seinen 85. Geburtstag kann heute **Hansruedi Röthlisberger**, daheim an der Langnaustrasse 35, feiern. Bis vor kurzem wohnte er am Eygässli in Langnau. tuz

Wir gratulieren herzlich und wünschen allen einen schönen Festtag.